

„ICH HABE IMMER ANGST GEHABT“

Test- und Untersuchungsbefunde zur Persönlichkeit Adolf Eichmanns / Von Istvan S. Kulcsar

Siebenmal, jeweils für drei Stunden, saß der israelische Psychiater Dr. Istvan S. Kulcsar dem inhaftierten Adolf Eichmann in seiner Zelle gegenüber. Im Auftrag der israelischen Behörden suchte Kulcsar, Chef der Psychiatrischen Abteilung des Regierungshospitals „Tel Hashomer“ in Ramat-Hen bei Tel Aviv, die Struktur der Persönlichkeit Adolf Eichmanns aufzuhellen. Im Verlauf einer gründlichen klinisch-psychiatrischen Befragung konfrontierte der Psychiater den ehemaligen SS-Obersturmbannführer und Organisator der Judenver-

nichtung im Dritten Reich mit einer Reihe psychologischer Tests, die über Antriebe und Intelligenz, Charakter und Gefühlswelt Eichmanns Aufschluß gaben*. Kulcsars Frau Shoshanna, Chefspsychologin im „Tel Hashomer“, wertete – unbelastet von persönlichen Eindrücken – die Test-Serien aus. Die Befunde des Tester-Ehepaares, letzte Woche in Amerika erstmals veröffentlicht**, gipfeln in der These, der „Eichmannismus“ sei ein zwangsläufiges Produkt der industrialisierten und bürokratisierten Gesellschaft des 20. Jahrhunderts.

Eichmann arbeitete bei den Tests voll und ganz mit. Ich war der erste Zivilist, der ihm nach der Gefangennahme gegenüberstand: ein Mann, der nicht wie der Staatsanwalt Leib und Leben von ihm forderte und auch nicht wie der Priester die Seele.

Die subjektive Welt, in der Eichmann lebte, war inhuman – bestenfalls biologisch orientiert – und im wesentlichen mechanistisch. „Es gibt keinen Tod“, sagte er, „nur Leben. Wenn ich als Mensch meine Daseinsform beende, werde ich in verschiedenen organischen und anorganischen Formen weiterleben. Die Seele ist ein Relais-System, gekoppelt mit einem elektromagnetischen Kraftfeld. Das Zentrum ist irgendwo im Gehirn.“

Nach Eichmanns Vorstellung herrscht ein unpersönlicher, mechanistischer Gott über diesen mechanistischen Zustand der Dinge. Er glaubte fest an eine Vorherbestimmung und identifizierte Gott mit der Natur. Aus dieser Verbindung entwickelte er eine Art trivialen Fatalismus.

„Die Ordnung der Welt ist unveränderlich. Blicken Sie diesen Aschenbecher an. Er enthält ein System von Atomen und Elektronen. Ich kann ihn zerbrechen – doch die Ordnung bleibt unverändert.“

Dieselbe enthumanisierte Lebensauffassung sprach aus seinem Stil, seinen Reaktionen auf die Tests, seinen Definitionen und sonstigen Ausdrücken. Die Ehe definierte er zum Beispiel als „eine Vereinigung zweier verschiedener Geschlechter zur Fortpflanzung ihrer Art“. Für ihn war es unerheblich, welche Bedeutung sie außer der Fortpflanzung der Art für die menschlichen Beziehungen noch haben könnte. Die Analyse seiner Antriebe und seine persönliche Entwicklung zeigten, daß Unmenschlichkeit – im Wortsinn – als einer seiner grundlegenden Charakterzüge angesehen werden muß.

* Verwendet wurden: Rorschach-Test, TAT (Thematischer Apperzeptions-Test), Object-Relation Test, Wechsler-Test, Bender-Test, Zeichentest, Szondi-Test.

** In: „Crime, Law and Corrections“, herausgegeben von Ralph Slovenko. Charles C. Thomas-Verlag, Springfield (Illinois); 748 Seiten; 23 Dollar



Eichmann-Tester Kulcsar
Auf bürokratische Weise...



... an der Vernichtung interessiert: Test-Objekt Eichmann in seiner Zelle

Eichmann verfügte über eine gute Durchschnittsintelligenz. Die klinischen Untersuchungen ließen auf das Vorhandensein eines Intelligenz-Komplexes schließen, der sich auch in seinem Stil widerspiegelte. In dem Wechsler-(Intelligenz-)Test definierte er zum Beispiel „Apfel“ als „eine Genuß-Frucht zur Hebung der Gesundheit“ – oder „Sehen“ als „die dem Auge vermittelte Möglichkeit, etwas zu erkennen, bis zum Stadium des noch Erkennbaren“.

Seine Sprache ebenso wie seine Weltanschauung waren leblos, mechanistisch, formalistisch und entmenslicht. Es war nicht der Stil der Nazi-Literatur; bei ihm gab es keine Kraftausdrücke.

Seine Ausdrucksweise und seine Redewendungen zielten nicht darauf ab, Emotionen zu wecken. Der Umfang seiner Lektüre war sehr begrenzt. Obwohl er selbst Geige spielte, war er nie in einem Konzert oder einer Opernaufführung gewesen. Auch ins Theater war er nie gegangen.

Eichmanns Gefühlswelt läßt sich vielleicht am besten durch seine Reaktion auf die Karte 8 BM des TAT-Testes (siehe Bild Seite 181) charakterisieren. Dieses Testbild provoziert normalerweise Reaktionen, die auf Aggressivität hinweisen.

Eichmanns Reaktion: (Lange Pause... er dreht das Bild immer wieder, betrachtet es...) „Das ist... ein Gewehr?... mit dem kann ich nichts anfangen... ein Traumgebilde?... dieser junge Mann im Vordergrund... denkt... diese Szene... aber was ist das?... ist es eine Operation?... aber nein... Ach, es könnte ein Jagdunfall sein, aber dann ist es sehr schlecht gezeichnet... Das ist das erste, wo ich... wo ich... alles widerspricht sich, was ich denke... Ich kann mir nicht vorstellen, was diese Szene ist.“ (Eichmann schiebt die Karte zurück.)

Diese ungewöhnlich starke Überraschungsreaktion und auch das totale Versagen bei der Bilddeutung weisen auf einen durch dieses Bild hervorgerufenen Schock hin. Adolf Eichmann wurde verwirrt, stotterte, und eine Welle nervö-

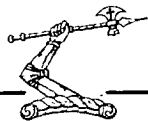
Die Eisprobe* beweist: Das ist der echte



Cognac, den Sie



so und so genießen können



***Eisprobe:** Gießen Sie einen kräftigen Schuß aus der eleganten Hennessy-Flasche über einige Eiskwürfel. Lassen Sie den eisköstlichen Drink in kleinen Schlucken über die Zunge rinnen. Überzeugen Sie sich, daß das noble Bouquet des echten Cognac Hennessy auch „eisfest“ ist und daß es eigentlich nichts Köstlicheres geben kann. **Cognac Hennessy kommt aus den wertvollsten Cognac-Lagern der Welt.**

KULTUR

ser Zuckungen entstellte sein Gesicht. Er reagierte in ähnlicher Weise, wenn auch nicht stets mit gleicher Heftigkeit, wo immer er auch nur eine Andeutung von Aggression zu spüren glaubte.

Ähnliche Reaktionen beobachteten wir bei Testbildern mit offenem oder verstecktem sexuellem Inhalt. Das erste und einzige Mal, daß Eichmann sich während der Interviews weigerte mitzuarbeiten, war, als wir ihn über seine sexuellen Erfahrungen befragten.

Er sagte, es sei ihm nicht möglich, darüber in Gegenwart einer dritten Person (der Wache) zu sprechen. Aber sogar nach der Ablösung der Wache — der neue Bewacher verstand nicht Deutsch — waren seine Antworten spärlich, schematisch und unaufrichtig, obwohl das Thema nichts mit dem Prozeß zu tun hatte. Man könnte sagen, daß er über Punkte, die ihn möglicher-



Eichmann-Testerin Shoshanna Kulcsar
Moral in drei Schichten

weise belasten konnten, freier und aufrichtiger sprach.

Bei Tafel VI des Rorschach-Testes (siehe Bild Seite 181), die bekanntlich dazu provoziert, den Bildinhalt sexuell zu deuten, zeigte er Anzeichen von Schock, zögerte lange und sagte schließlich: „Ich muß den unteren Teil zudecken.“ Bei den TAT-Testbildern verkannte er entweder deren sexuelle Bedeutung oder verwechselte Sexualität und Aggression.

Sein Gefühlsleben war verkrampft, während der ganzen Untersuchung fanden sich keine Anzeichen für feinere, der jeweiligen Situation entsprechende Emotionen. Wann immer Gefühle sichtbar wurden, waren sie labil und egozentrisch. Eichmann hatte Schwierigkeiten, diese Gefühle mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen, und sie verleiteten ihn zu impulsivem, unlogischem Handeln.

Eines der schwierigsten psychologischen Probleme in Eichmanns Persönlichkeit war das Verhältnis zwischen Aktivität und Passivität. Bei seiner Verteidigung vor Gericht versuchte Eichmann sich so zu geben, als habe er nur Befehle ausgeführt: „Ein Mann, der

nur in seiner Pflicht verharret, sonst nichts.“

Er entwickelte eine besondere Geschicklichkeit, seine individuellen Bedürfnisse zu befriedigen, ohne die allgemeingültigen Lebensformen zu verletzen. Eichmanns angebliche passive Rolle als Befehlsempfänger wurde jedoch durch seinen Lebenslauf nicht bestätigt.

Er war unordentlich und nachlässig gewesen, obwohl sein Vater auf Ordnung bestanden hatte. Er hatte nur ungern gelernt, obwohl sein Vater großen Wert auf eine gute Schulbildung legte. Er schwänzte die Schule und strolchte herum. Er versäumte, seine Mutter an ihrem Totenbett aufzusuchen. Sein konservativer Vater mißbilligte es, daß er der Nazi-Partei beitrug. Keinesfalls war er der Musterknabe, für den er sich während des Prozesses gern ausgab.

Während unserer Gespräche zeigte sich bei einem Punkt sehr deutlich, wie schwierig es für Eichmann war, Passivität zu ertragen. Er dachte über die Schlußphase seiner Karriere nach, kurz vor dem Zusammenbruch des Nazi-Regimes, als er die Maschinerie, die er in Gang gesetzt hatte, nicht mehr zum Stillstand bringen konnte. Er sagte: „Völlig Objekt sein und nur Objekt hat so einen Pessimismus erzeugt, daß ich — wäre ich nicht dem Dienst verhaftet gewesen — meinem Leben ein Ende bereitet hätte.“ Gesichtsausdruck, Mimik, Betonung und das nervöse Zucken ließen keinen Zweifel daran, daß er aufrichtig sprach.

Eichmanns Pünktlichkeit ebenso wie sein Konformismus schienen in Wahrheit mehr angelernte Verhaltensweisen, als Ergebnis eines Selbst-Trainings.

Aber solche Beschränkungen, solche Rationalisierung der eigenen Verhaltensweise reichten nicht aus, sein seelisches Gleichgewicht aufrechtzuerhalten und klinische Symptome zu verhindern. Eichmann: „Ich habe mein ganzes Leben lang Angst gehabt, ich wußte aber nicht, wovor. Auch in Zeiten, wo ich völlig frei und selbständig gewesen bin, spürte ich innere Unsicherheit. Ich konnte nirgends hingehen, wo fremde Leute waren. Ich mußte im vornherein wissen, wer dabei sein wird. Meine Hände schwitzten. (Anmerkung des Autors: Das war auch während der Interviews der Fall.) Je weniger ich daran dachte, desto leichter war es. Immer wenn ich mich auf ein Zusammentreffen präparierte, war es schlimm. Ich war vergesslich, wußte auch hinterher nicht mehr, worüber ich gesprochen hatte...“

Als Kind hatte Eichmann an seinen Fingernägeln gekaut. Seit dem Krieg litt er an nervösen Zuckungen. Er sprach auch im Schlaf. Als er nach seiner Heirat nicht mehr allein schlief, glaubte er, daß er in diesem Punkt vorsichtig sein müsse. Auch im Exil in Argentinien hatte er stets Angst, er könnte im Schlaf Geheimnisse enthüllen.

Diese irrationale Angst führt zu einem anderen Gesichtspunkt des Problems, der besondere Behandlung verdient: auf den moralischen Aspekt. Dies ist der Kern der Frage, die sich der Menschheit stellt: Hatte Eichmann



Wenn Sie ein Normalfall sind, dann genügt Petersilie.

Petersilie hat im Vergleich zu anderen Pflanzen einen recht hohen Gehalt an Vitamin C. Ein handhaftes Straußchen, frisch gepflückt, enthält soviel, wie ein erwachsener Mensch im Normalfall pro Tag braucht (etwa 100 Milligramm).

Eine Cedoxon Brausetablette enthält mehr: 1 Gramm reines Vitamin C. Weil die Welt nicht nur aus Normalfällen besteht. Weil der Lebens- und Arbeitsrhythmus der modernen Zivilisation extreme Belastungen gerade für die Leute mit sich bringt, auf

die es ankommt. Und weil Vitamin C in hoher Dosierung wirksam beitragen kann zur Erhaltung und Steigerung Ihrer Leistungsfähigkeit und zur Abwehr von Krankheit und Müdigkeit.

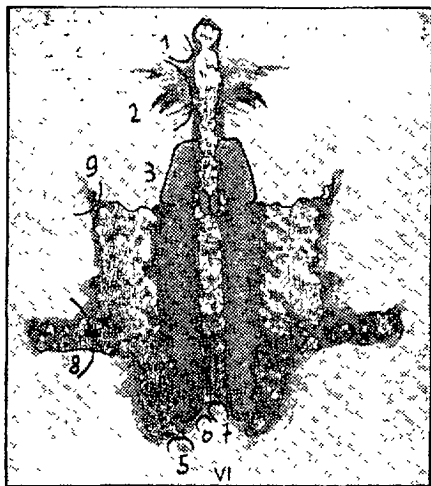
Vitamin C reguliert und aktiviert Ihren Energieumsatz, mobilisiert Ihre natürlichen Einsatzreserven. Mit Milligrammen sollten Sie da nicht geizen. Aber Sie können sich auch mit einer halben Cedoxon Brausetablette bescheiden: mit soviel Vitamin C wie in einem Pfund Petersilie.

Cedoxon®
reines Vitamin C

jetzt auch mit Orangen-Geschmack

In allen Apotheken. Ein ROCHE Vitaminpräparat.

ROCHE: nach der Natur die größte Vitaminproduzentin der Welt.



Rorschach-Testtafel VI
Schuldgefühle

überhaupt ein moralisches Empfinden, und falls ja, wie wirkte sich sein Moralempfinden aus?

Einmal fragten wir Eichmann, ob er sich jemals eines Schuldgefühls bewußt geworden sei. „Ja“, erwiderte er nach einigem Nachdenken. „Ein- oder zweimal, weil ich die Schule geschwänzt hatte.“

Wörtlich genommen, klang diese Antwort wie ein boshafter, zynischer Witz. Sie könnte zu der Schlußfolgerung verleiten, Eichmann habe überhaupt kein moralisches Empfinden oder Schuldgefühl gekannt, er sei ein unheimliches Monster gewesen, eine Art „*lulus naturae*“, eine Verirrung der Natur. Dieser Annahme widersprechen jedoch die Angst und die neurotischen Symptome, die bei Eichmann zutage traten.

Eichmann hatte ein ganzes System von Sicherungen entwickelt, die das Aufkommen seines moralischen Empfindens verhindern sollten. Überkom-

pensation, Zynismus, Einkapselung oder gar „Autismus“ waren die Instrumente dieses Sicherungssystems.

So beschreibt Eichmann seine innere Einstellung, als er der Ermordung von Kindern beiwohnte: „Dann habe ich mich innerlich verkapselt und die Arbeit ausgeführt.“

Was wir Eichmanns „moralisches Empfinden“ genannt haben, erklärt einen großen Teil seiner Ängste und seiner neurotischen Symptome. Es erklärt jedoch nicht seinen psychischen Zusammenbruch, seine panische Furcht angesichts des TAT-Testbildes.

Unser Material zeigt, daß Eichmanns Tötungsimpuls für ihn selber eine psychische, den Kern seines Ego bedrohende Gefährdung darstellte. Seine panische Furcht ähnelte den Empfindungen eines Patienten im Vorstadium der Schizophrenie, der den Persönlichkeits-Zusammenbruch auf sich zukommen sieht:

Es ergab sich, daß sich Eichmanns „Moralempfinden“ in drei Schichten einteilen ließ:

- ▽ eine dünne oberflächliche Schicht, anezogen durch die Familie;
- ▽ eine von der NS-Gesellschaft untermauerte Moral nach der Devise: „Schwäche ist ein Verbrechen“;
- ▽ eine Moralität des „Töten ist eine Gefährdung für die Seele“.

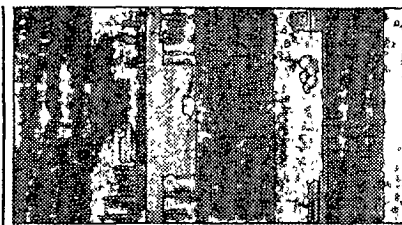
Das einzigartige Phänomen seines Zerstörungsdrangs läßt sich durch Eichmanns vergleichsweise banale Lebensgeschichte nicht erklären. Auch die üblichen Projektionstests gaben keine

* Das Bild ruft, wie es im Handbuch zur Verwendung des TAT heißt, „gewöhnlich Erzählungen hervor, in denen entweder aggressive Neigungen oder aber Zukunfts-träume (z. B. die Vorstellung, einmal ein berühmter Arzt zu werden) zum Ausdruck gelangen“.

**Autismus: „Völliges Sich-Abschließen von der Umwelt und Beschäftigung mit eigenen Phantasie-Inhalten.“



nach dem Schuleschwänzen: TAT-Testbild 8 BM*



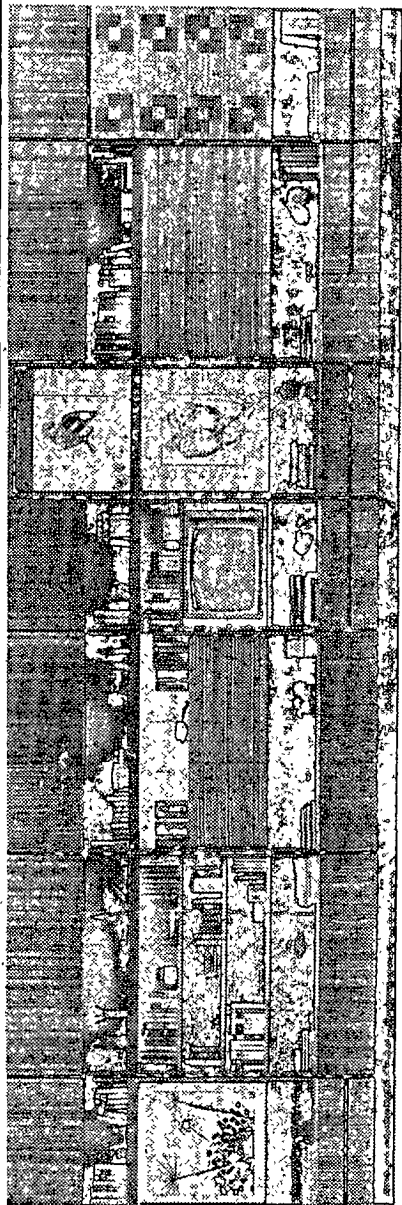
SEN-contal

... die neue Art, sich besser einzurichten!

SEN-contal, das ist ein ganz neues Möbelsystem zum An- oder Einbauen. Wenn Sie es wünschen, von Wand zu Wand und vom Fußboden bis zur Zimmerdecke, aber auch freistehend, wenn es in Ihrem Wohnraum so richtiger wäre.

In unserem neuen Farbprospekt zeigen wir Ihnen viele interessante Beispiele. Sie sollten ihn bei uns anfordern. Er kostet nichts, und wir sagen Ihnen auch gern, wo Sie SEN-contal unverbindlich besichtigen können.

SEN-Möbel GmbH Abt. 2/5
4936 Augustdorf/Detmold Postf. 17



PURA VIDA

„PURA VIDA!“ bedeutet
„Reines Leben“ — der mexikanische
Trinkspruch für zweihändig Trinken.



SANGRITA

**Fragen Sie
die Señora de Romero,
weshalb man
zweihändig trinkt!**

Wer die Caballeros in der kleinen Bodega der Witwe de Romero so sitzen sieht — in jeder Hand ein Glas, mal mit der Rechten, mal mit der Linken trinkend, mag dies für eine ausgefallene Trinksitte halten. Wer sich dazu setzt und mittrinkt — erst mit der Rechten einen klaren TEQUILA ESPUELA, dann mit der Linken einen feuerroten SANGRITA hinterher, um dann wieder von vorn zu beginnen — dem wird schnell bewußt, daß beides, SANGRITA und TEQUILA, verteuelt gut zueinander paßt. Aber erst, wenn die Sonne hinter dem Pico de Orizaba aufgeht, die Caballeros und Sie sich langsam erheben, wissen Sie genau, welche Bewandnis es mit dem zweihändigen Trinken auf sich hat. TEQUILA hat Sie frohlich gemacht, aber SANGRITA hielt Ihren Kopf hoch und Sie selbst aufrecht bis zum Morgen.

„Wer zwei Hände hat“, sagt man in Mexiko, „soll auch mit zwei Händen trinken“. Und wenn Ihnen die Señora nach jedem SANGRITA und TEQUILA „Pura Vida!“ zuruft, dann heißt das wörtlich „Reines Leben“. Sinngemäß aber heißt es: „Nehmen Sie ruhig noch einen TEQUILA, Fremder, aber geben Sie acht und vergessen Sie den SANGRITA nicht in Ihrer anderen Hand. Denn er hält Sie im Lot.“

Sie sollten nicht bis zu Ihrer nächsten Reise nach Mexiko warten. Probieren Sie die neue Trinksitte mit zwei Händen, zwei Gläsern und SANGRITA/TEQUILA zuhause aus! Fragen Sie ganz einfach dort, wo Sie Ihre Getränke kaufen nach SANGRITA. Sollten Sie im Umkreis von 500 Meter SANGRITA nicht bekommen, so schreiben Sie an den Hersteller:

Anton Riemerschmid,
München, Praterinsel.
Sie erhalten dann einen
Bezugsquellennachweis.



zufriedenstellende Erklärung der Ursachen dafür.

Die Lösung des Problems erbrachte schließlich die von Professor Szondi vorgenommene Blindauswertung der Eichmannschen Test-Antworten*.

In seiner Interpretation schrieb Szondi den folgenden Satz: „Im Verlauf unserer 24jährigen Test-Erfahrung (1936 — 1961) gab es unter den mehr als 6000 interpretierten Testsequenzen nicht eine einzige, bei der als Urgrund („Hintermann-Element“) die autistische Kains-Figur mit Tötungsdrang mit vergleichbarer Quantität oder Dominanz hervorgetreten wäre. Wir haben es mit einem nahezu einmaligen Fall zu tun.“

Szondis abschließende Diagnose lautete: „Dieser Mann ist ein Krimineller mit einem unstillbaren Trieb zum Töten. Seine Gefahr für die Öffentlichkeit wird noch durch sein autistisches Macht-Ego und seine Tendenz zur Projektion erhöht**.“

Wir haben auch versucht, Eichmanns Persönlichkeit auf dem Hintergrund von Nazi-Deutschland zu charakterisieren, und sind dabei zu folgenden Schlussfolgerungen gekommen:

Die Nazi-Philosophie, wie sie sich in Hitlers „Mein Kampf“ darstellt, war biologisch orientiert (Rassentheorie). Abweichend davon war Eichmanns Philosophie „inorganistisch“ (inorganistic) und atomistisch. Hitler strebte nach der Wiederbelebung und Erhaltung der germanischen Rasse, auf Kosten aller anderen Menschen. Eichmann dagegen war nur an Vernichtung interessiert. Das Nazi-Regime verlangte Konformismus und „Kadavergehorsam“. Eichmann war Nonkonformist und nicht selten ungehorsam, aber er verstand es, solche Impulse im Rahmen des bestehenden Systems zu verbergen und zu rationalisieren. Er lebte mit dem Nazi-Regime in einer Symbiose — wie manche Bakterien im menschlichen Körper.

In diesem Bericht möchte ich, noch in groben Zügen, Eichmanns Persönlichkeitsstruktur skizzieren in Beziehung zu dem Menschen der industrialisierten und bürokratisierten Gesellschaft — ein Thema, das ich in einem späteren Buch ausführlich entwickeln möchte.

Ich beginne mit einem Vergleich zwischen Eichmann und dem Marquis de Sade, dessen literarisches Werk der Darstellung einer eigentümlichen Lebensphilosophie diene, beruhend auf dem Prinzip des „licitum quod libitum“ (Erlaubt ist, was gefällt). Sade propagierte und verwirklichte in seinem Leben die Vorherrschaft der Instinkte.

Der Instinkt, den er kultivierte und der nach ihm Sadismus benannt wurde, ist ein erotisches Vergnügen, gewonnen aus der Peinigung anderer. Die Betonung liegt auf dem Erotischen, und nach Freudscher Auffassung bewegt sich der Sadismus im Rahmen des Lustprinzips. Er ist von dem Kontakt zweier Personen abhängig — einer Beziehung, bei der auch der Partner einigen erotischen Gewinn haben kann: die masochistische Befriedigung.

Sadismus ist ein Dialog. Es ist ein erotischer, individueller, persönlicher

* Professor Leopold Szondi wertete den Test, der nach ihm benannt ist, als „Blindversuch“ selbst aus: Er erfuhr nicht, daß die Test-Antworten von Eichmann stammten.

** Projektion: Übertragung seelischer Vorgänge in die Außenwelt.

und grundsätzlich auf den menschlichen Partner gerichteter Trieb. Sade und seine Helden wählten ihre Opfer unter ihren Bekannten, Feinden und Untergebenen — Personen, mit denen sie Kontakt hatten.

Im Gegensatz zu Sades Praxis vernichtete Eichmann Menschen, die er nie sah — die er nicht einmal haßte. Ich glaubte seiner Behauptung, daß er die Juden nicht gehaßt habe. Er haßte das Leben. In gleicher Weise, wie er die Massenhinrichtung von Juden organisierte, war er auch bereit, russische Gefangene, polnische Patrioten oder deutsche Demokraten zu „liquidieren“. Er tötete unpersönlich, auf eine bürokratische Weise.

Wenn ich ein Paradoxon benutzen sollte, würde ich sagen, daß Eichmanns Tötungsdrang entmenslichter Sadismus war: Vernichtung ohne Eros, ohne Kontakt, ohne Ziel und Gewinn. Sollte



Psychiater Szondi
Einmaliger Fall

ich einen Ausdruck prägen, um dieses neuartige Phänomen zu bezeichnen, so würde ich es — im Unterschied zum Sadismus — Eichmannismus nennen.

Ich möchte noch einen Schritt weitergehen. Handeln in einer Sphäre des Unpersönlichen; Beziehungen ohne menschlichen Kontakt; Massenorganisation ohne persönlichen Zusammenhalt; Propaganda anstelle von Überzeugung; fertige und stereotype Pseudo-Affekte anstelle echter menschlicher Erfahrungen — das sind die Massenprodukte unseres Zeitalters.

Isolierung und Entfremdung in der Familie, Entfremdung von der Arbeit und dem Produktionsprozeß, Uniformierung der Meinungen und Reglementierung der sozialen Kontakte sind nur andere Aspekte des gleichen Vorgangs.

Dieser moderne Mensch würde, wenn er töten wollte und es ihm erlaubt würde, auf die gleiche Weise handeln wie Eichmann. Dies ist eine logische Folge unserer sozialen und psychologischen Entwicklung. Eichmann als Individuum war ein Extrem-Beispiel des ent-erotisierten Zerstörers unserer Zeit, ebenso wie Sade das Symbol für das persönliche und erotische Foltern in seiner Epoche wurde.